

## A House Full Of Music

Nicht nur die Eröffnung der Darmstädter Ferienkurse Mitte Juli wurde mit einigen Cageschen Performances, Radio-Happenings und Orchesterstücken gefeiert. Künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum gab es unter dem Titel *CAGE 100 HAUPTBAHNHOF DARMSTADT* bereits ab Juni. Und von Mai bis September wird auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine in dieser Weise noch nie da gewesene Ausstellung präsentiert: *A House Full Of Music* mit musikalischen und künstlerischen Positionen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Anlass ist zunächst auch hier der einhundertste Geburtstag von John Cage. Darüber hinaus aber fragt die Ausstellung grundlegender nach den inneren Zusammenhängen von musikalischem und künstlerischem Schaffen. Und keine andere Figur als Cage ist dazu besser geeignet. Mit zwölf Überbegriffen *Speichern, Collagieren, Schweigen, Zerstören, Rechnen, Würfeln, Fühlen, Denken, Glauben, Möblieren, Wiederholen* und *Spielen* ist es dem Kuratorium um Ralf Beil gelungen, es nicht bei platten Analogien zu belassen wie: »4:33 ist inspiriert von Rauschenbergs *white painting*« – beide Werke sind Teil der Ausstellung – oder der Dokumentation von interdisziplinären Künstler-Communities, sondern in unvergleichbarer Weise Musik und Bildende Kunst im Innern ihrer künstlerischen Strategien zusammenzuführen. Zwölf Strategien, die also alle Künste miteinander teilen, die aber auch nicht behaupten, alles erklären zu wollen – da werden plötzlich Stücke wie *Autobahn* von den Einstürzenden Neubauten oder *God is a DJ* von Faithless relevant. Diese Sicht auf musikalisch-künstlerische Phänomene des 20. und 21. Jahrhunderts wurde in Ansätzen schon von einem der Programmkuratoren, Peter Kraut, in *Kunstmusik, Sounddesign und Popkultur. Zugänge zur zeitgenössischen Musik*<sup>1</sup> formuliert. In der Ausstellung werden mit den insgesamt 350 Exponaten die fließenden Übergänge zwischen den Künsten nun auch sinnlich und insbesondere klanglich über einen mit vielen Hörbeiträgen und Klangaufnahmen bestückten Audio-Guide erfahrbar.

Da finden sich unter dem Begriff *Rechnen* Skizzenstudien zu Iannis Xenakis' Klassiker *Metastasëis* und Zwölfton-Reihenschieber von Arnold Schönberg neben programmierten *Audiovisuals aoyama space no. 2* von Carsten Nicolai alias Alva Noto. Unter dem Begriff *Zerstören* ist ein Video von Jimi Hendrix' *Abfackeln* seiner Stratocaster neben einer Collage aller Partituren der Beethovensonaten von Idris Khan zu sehen. Die zwölf Strategien und die ausgestellten Werke durchmischen sich

ständig – sowohl räumlich als auch imaginär. Wie hängen *Zerstören* und *Schweigen* in Cages *4:33*, *Speichern* und *Collagieren* bei den mit Lautsprechern bestückten Schubkästen eines vom Publikum benutzbaren Karteischranks *Cabinet of Curiousness* von Janet Cardiff und Georges Bures Miller zusammen? Es wird deutlich, dass die zwölf hier aufgestellten Strategien nicht nur künstlerische, sondern immer auch menschliche Verhaltensmuster sind, die man – wie im Alltag – komplex ineinander verschlungen erfährt. Aber nicht nur die Auseinandersetzung mit den Strategien bewirkte eine spannende Kommunikation zwischen den Werken, sondern auch das enge Nebeneinander von Klassikern und aktuellen Positionen. Der herausragende Kommentar zu musikalischen Traditionen und künstlerischen Strategien kam von dem isländischen Künstler Ragnar Kjartansson, der in der dreißigminütigen Videoinstallation *God* (2007) als Entertainer und Sänger einer Swing-Bigband im pink-kit-schigen Ambiente stehend, die immer wieder gleichen acht Takte mit den Worten »Sorrow conquers happiness« in leichten Variationen wiederholt. Existenzielle Demut und Absurdität durchmischen sich beim Betrachten des Videos unablässig.

Jede Strategie beantwortet oder missachtet Probleme oder Vorteile einer anderen Strategie. *Wiederholen* beinhaltet *Rechnen* und *Zerstören* – und auch wieder nicht, wenn man Wiederholung als alltägliches Phänomen begreift, das Abläufe wahrscheinlicher werden lässt. *Denken* wird in der Ausstellung überraschend anders aufgefasst. Vermutet man doch hier die ekstatisch betriebene Rationalisierung der Wahrnehmung durch Schönbergs Zwölftondenken und den späteren Serialismus. Gezeigt werden aber vielmehr Objekte, ja, Skizzen gedachter Musik, etwa Yoko Onos *Anleitungen zum Hören* aus dem Buch *Grapefruit* (1963), oder die aus Fotos, Bildern und Zeichnungen bestehenden Blätter *Geahnte Gedachte Musik* (1972) von Milan Knížák. Und schräg gegenüber steht mitten im Raum eine *Ton-Liege* (1975) von Bernhard Leitner. In ihr liegend erlebt man regelrechte Klangmassagen vom einen Eckpunkt des Körpers zum anderen. Ein guter Ort, um die immense Fülle von Eindrücken im *House Full of Music* noch einmal zu verarbeiten.

Bastian Zimmermann